

«Das beste Jahr seit der Jahrtausend-Wende»

WIRTSCHAFTSSTUDIE / 2005 dürfte die Wirtschaft um gut vier Prozent wachsen. Auch für 2006 sehen die Prognosen günstig aus.

VON THOMAS IMMOOS

MUTTENZ. Die Region Basel übertrifft auch dieses Jahr die übrige Schweiz. Wuchs die Wirtschaft im vergangenen Jahr 2,3 Prozent, so dürfte das Wachstum dieses Jahr auf gut vier Prozent steigen. Dies ist die Kernaussage im Wirtschaftsbericht, den Rainer Füg gestern in Muttenz vorstellte. Das Jahr 2005 dürfte «das beste seit der Jahrtausendwende» werden, stellte der Verfasser der Studie weiter fest. Darauf deuteten nicht zuletzt die Hinweise auf ein sehr gutes Weihnachtsgeschäft.

Die Life Sciences bleiben die Wirtschaftsmotoren

Vor allem die international ausgerichteten Schweizer Firmen seien in einer guten Ausgangslage. Sie haben gemäss Füg «rechtzeitig zum Strukturwandel angesetzt». Wenn nicht der tiefe Dollarkurs, der hohe Erdölpreis und die schwache Entwicklung in Europa das Wachstum gebremst hätten, wäre der Aufschwung noch stärker ausgefallen. Dies umso mehr, als andere Märkte – etwa Osteuropa, China und Japan – deutlich zugelegt hätten. Davon haben auch Schweizer Unternehmen profitiert.

Und unter den Schweizer Unternehmen vor allem auch exportorientierte Unternehmen aus der Nordwestschweiz. Als Konjunkturmotoren erwiesen sich nach wie vor die Life Sciences mit Pharma, Chemie, Agrochemie und Medizintechnik. Die Exportquote der regionalen Wirtschaft ist auf 34 Prozent gestiegen.

Allerdings haben sich die Branchen unterschiedlich entwickelt. Die Industrie – einschliesslich Uhren und Metallbranche – entwickelte sich weiterhin gut. Die Dienstleistungen (Versicherungen, Banken etwa) haben «dank der Börse» ebenfalls zugelegt. Und in der Verkehrswirtschaft wurde der Turnaround geschafft, und hier vor allem in der Spedition und Logistik. Seine Schwäche überwunden hat auch der Bereich Informatik und Beratung (Zuwachs: 3,4%). Etwas schwächer wuchs der Handel, der einem harten Preiswettbewerb ausgesetzt ist



GUTE AUSSICHTEN. Die Pharma-Riesen Novartis und Roche, aber auch zahlreiche andere Life-Sciences-Unternehmen, tragen zum überdurchschnittlichen Wachstum in der Nordwestschweiz bei. FOTO ZVG

(+1,2%). Rückläufig haben sich Fachhandel und Gastgewerbe entwickelt.

Schlechte Noten gibt es auch für die öffentliche Hand. Trotz steigender Ausgaben konnte die Wertschöpfung nicht verbessert werden, stellte Füg weiter fest. Zudem investierten Kantone und Gemeinden zu wenig, was sich in der Baubranche negativ auswirkte. Trotzdem hat die Baubranche einen leichten Boom verzeichnen können, nicht zuletzt dank dem regen Wohnungsbau und Grossprojekten von Grossunternehmen.

Aufgrund der günstigen Entwicklung hat sich auch der Arbeitsmarkt entspannt. Die Zahl der Arbeitslosen in der Nordwestschweiz ist um 1000 auf 9648 gesunken (Quote: 3,4%). Von 260 000 Arbeitsplätzen in der Region werden rund 55 000 von Grenzgan-

gern besetzt. Für die kommenden drei Jahre sind die Beschäftigungserwartungen der Wirtschaft «eher bescheiden». Pro Jahr dürfte die Zahl der Arbeitsplätze dennoch um ein halbes Prozent wachsen.

Günstige Aussichten für das Jahr 2006

«Das wirtschaftliche Umfeld für die Exportwirtschaft sieht derzeit noch günstiger aus als in den letzten beiden Jahren», stellte Füg weiter in Aussicht. Die Industrie erfahre Impulse «auf breiter Front», wenn auch Dollarkurs oder Ölpreis Ausschläge in die eine oder in die andere Richtung bewirken könnten. Für die Finanzmärkte rechnet die Wirtschaftsstudie mit einer schwächeren Entwicklung; aber das Jahr 2005 sei auch ausserordentlich erfreulich ver-

laufen, betonte Füg. Da der Wohnungsbau zurückgehen dürfte, könnte auch der Boom in der Bauwirtschaft, die wieder Überkapazitäten aufweise, abflauen. Angesichts dieser freien Kapazitäten wird sich der industriell-gewerbliche Bau kaum verstärken. Und da die öffentliche Hand weitere Sparprogramme angekündigt habe, sei auch von dieser Seite nicht mit Investitionen zu rechnen.

Die Arbeitnehmenden können 2006 zwar fast durchwegs auf Lohnerhöhungen zählen. Allerdings werden diese, so Füg weiter, zu einem grossen Teil von steigenden Gesundheitskosten, staatlichen Gebühren und hohen Ölpreisen absorbiert. Der private Konsum dürfte trotzdem zulegen, wie das gut angelauene Weihnachtsgeschäft zeige.

KOMMENTAR

Prognosen gut – die Stimmung auch



THOMAS IMMOOS

Seit mehreren Jahren wiederholen sich die Prognosen der Prognose-Institute und Wirtschaftsbeobachter: Die Wirtschaft fasse Tritt, der lange ersehnte Aufschwung komme bestimmt. Nun scheinen die Prognostiker – zumindest die Optimisten unter ihnen – endlich Recht zu bekommen: Im kommenden Jahr wird es wohl zu einem deutlichen Wachstum kommen. Die Prognosen liegen auch nicht mehr so weit auseinander wie im letzten Jahr. Für 2005 wurde vor Jahresfrist ein Wachstum von 0,8 (Internationaler Währungsfonds) bis 1,7 Prozent (KOF-ETH) – durchschnittlich 1,288 Prozent – vorausgesagt. Für 2006 liegen die Prognosen näher – zwischen 1,5 und 2,0 Prozent (Durchschnitt: 1,577%) – beieinander. Hingegen hat die Nordwestschweiz selbst die zurückhaltendsten Prognosen regelmässig übertraffen. Dies dürfte auch im nächsten Jahr der Fall sein.

Inzwischen scheint die Stimmung Schweizweit gedreht zu haben. Seit Jahren klagten Fachleute, die Stimmung sei schlechter als die Lage. Nun scheinen endlich Prognosen und Stimmung gleichauf zu liegen. Auch wenn einige Ungewissheiten die günstigen Prognosen begleiten, so stehen die Zeichen deutlich auf Aufschwung. Das ist eine gute Nachricht.

Bewusst auf die Region gesetzt

MEDARTIS / Erst vor acht Jahren gegründet; schon wurde die Firma mit dem Unternehmerpreis 2006 ausgezeichnet.

MUTTENZ. Das Medizinaltechnik-Unternehmen Medartis wird mit dem diesjährigen KMU-Unternehmerpreis Nordwestschweiz ausgezeichnet. Die Firma stellt Implantate für die Mund-, Kiefer-, Gesichts- und Handchirurgie her. Die Auszeichnung erfolgte gestern Vormittag im Rahmen der Präsentation der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz. Der zum achten Mal verliehene Preis ist mit 10 000 Franken dotiert. In der Laudatio hob der Basler Gewerbedirektor Peter Malama die Pionierleistung des Unternehmens hervor, das zudem gezielt auf den

Standort Nordwestschweiz gesetzt habe. Die 1997 vom Unternehmer Thomas Straumann gegründete Medartis mit Sitz in Basel wächst rasant, wie Geschäftsführer Willi Miesch in seiner kurzen Dankesrede ausführte. Erst dieses Jahr hat das Unternehmen in Bretzwil ein neues Produktionswerk mit 16 Arbeitsplätzen errichtet. Medartis beschäftigt 87 Personen, davon 44 in Basel. Alleine 2005 wurden rund 30 neue Mitarbeitende eingestellt. Eine ähnlich hohe Zahl soll gemäss Miesch im kommenden Jahr eingestellt werden können. (tim)



AUSZEICHNUNG. Willy Miesch (l.), CEO von Medartis, nimmt von Peter Malama den Unternehmerpreis entgegen. FOTO LEUTHARDT

Planungssicherheit ist nötig

PLANUNG / Immer mehr Menschen und Unternehmen zieht es in den nächsten 25 Jahren ins Zentrum der Region. Die Landreserven sind dort allerdings schon fast erschöpft.

VON PHILIP MEYER

BASEL. Bis ins Jahr 2030 wird die Region Basel immer mehr zu einem Ballungszentrum. Menschen und Unternehmen, die bis jetzt Standorte «auf der grünen Wiese» vorgezogen haben, zieht es wieder mehr in die Zentrumsstadt Basel oder in die Agglomeration. Dort aber, fehlen bald die nötigen Landreserven, stellte der Baselbieter Kantonsplaner Hans-Georg Bächtold in seinem Referat während der Präsentation der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz fest.

Bestätigt wurde diese These von Martin Dätwyler, Bereichsleiter Infrastruktur, Verkehr und Raumplanung bei der Handelskammer beider Basel. Er forderte nämlich, dass Basel, die Baselbieter Agglomerationsgemeinden, das Fricktal sowie die badischen und elsässischen Nachbarn so rasch wie möglich alle noch vorhandenen Landreserven für die Entwicklung der regionalen Wirtschaft und der Bevölkerung freigeben.

Bächtold machte den Wirtschaftsvertretern aber keine Hoffnung, dass dies so schnell passieren wird. Er erklärte, dass gleichzeitig an sehr vielen verschiedenen Entwicklungszonen gearbeitet werde. Er erwähnte den Novartis-Campus, das Gebiet um den Volaplatz, das Erlenmatt-Areal, den Dreispitz, das Viereck Aesch-Reinach-Therwil-Ettingen, Salina Raurica und weitere mehr. Gleichzeitig sei der Kanton Baselland daran, seinen Richtplan zu erstellen. Ähnliches passiert zurzeit auch im Kanton Basel-Stadt. Dätwyler

wertete diesen «Aufbruch» als positiv. Zugleich sei er aber auch eine «gewaltige Investitionsbremse» für die Wirtschaft. «Ein Grundbedürfnis der Wirtschaft ist die Planungssicherheit», erklärte Dätwyler. Unternehmen müssten wissen, ob sie in einem Gebiet eine gewisse Tätigkeit langfristig ausüben können, bevor sie bereit sei, zu investieren. Dies sei gegenwärtig aber nicht der Fall, da man nie genau wisse, was wo wann passieren würde. Dafür brauche es eben von der Politik beschlossene Richtpläne.

Nutzung auf Gewerbe-Arealen nicht zu stark einschränken

Ebenfalls kritisierte Dätwyler, dass die Politik bei den laufenden Projekten entweder zu wenig oder zu viel wolle. Er befürchtet beispielsweise, dass die Politik die künftige Nutzung des Bombardier-Areals in Pratteln zu stark einschränken wird. In der Planung werde bereits alles verhindert, was zu viel Zufahrtsverkehr bringen könnte, statt über die Option eines direkten Autobahnanschlusses nachzudenken.

Auch bei anderen Arealen werde die Nutzung auf das eingeschränkt, was im Moment dort geschehe. Die Unternehmen aber brauchten in der heutigen Zeit die Möglichkeit, ihre Tätigkeit und damit die Nutzung des Areals rasch umstellen zu können, ohne den Weg über langwierige Richtplanänderungen nehmen zu müssen.

Andererseits versuche die Politik zum Beispiel im Dreispitz zu viele Dinge miteinander zu vermischen. Eine Mischung von Gewerbe- und Büro-

flächen sei zwar sinnvoll. Sobald aber Wohnbereiche eingeplant und das Ganze durch einen Boulevard durchschnitten werde, sei das problematisch. «Wir brauchen eher ein Nebeneinander als ein Ineinander.» Dätwyler befürchtet Konflikte, weil Gewerbe und Industrie andere Bedürfnisse haben als Bewohner eines Quartiers.

Doch nicht nur der Zug von Firmen und Menschen ins die «Metropole» macht Bächtold Sorgen. Die Menschen beanspruchten auch immer mehr Platz. Zudem werde die Haushaltsgrösse immer kleiner und die Menschen immer älter. Dies würde letztlich dazu führen, dass Gemeinden mehr Wohnungen bauen und diese durch Infrastruktur erschliessen müssten, ohne dass damit mehr Steuern in die Kasse fliessen würden.

Gerade aber der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur ist ebenfalls eine von Bächtolds grossen Sorgen. «Wir alle wissen, wo unsere Flaschenhälse sind, wo uns der Verkehrskollaps bevorsteht oder wo er schon da ist.» Zwischen den Zeilen gab er sich sehr enttäuscht, dass der Bund in dessen Agglomerationsprogramm gegenwärtig den Ausbau der H2 zwischen Pratteln und Liestal nicht vorgesehen hat. Bächtold setzt deshalb auf den weiteren Ausbau der Regio-S-Bahn im Basbiet. Der nahezu erreichte Halbstundentakt auf der Linie Olten-Basel-Laufen habe sich bereits gelohnt. Auf der Linie würden heute 33 Prozent mehr Menschen reisen. «Die Regio-S-Bahn wird zu einem echten Wirtschaftsmotor», meinte Bächtold.